

soweit, daß sie sich im Unterschied zu dem Landesbruderrat, der der Kirchenbehörde Wurms bei aller Kritik doch verbunden blieb, an einer etwaigen Entmachtung Wurms durch einen Kirchausschuß, die man zeitweise befürchten mußte, uninteressiert zeigte: eine Kirchenbehörde, die auf Reichskirchenebene die Ausschußpolitik Zoellners billige, habe die innere Legitimation verloren, gegen eine Beschränkung ihrer eigenen Befugnisse durch einen Ausschuß zu protestieren. Doch hat die Kirchenleitung Wurms, die die radikalen Deutschen Christen, die sich als Volkskirchenbewegung DC damals den Thüringer Deutschen Christen anschlossen, in die Schranken wies, während sie die der Reichsbewegung DC zugehörigen Geistlichen aufgrund einer theologischen Erklärung wieder in die Kirchengemeinschaft aufzunehmen bestrebt war, die württembergische Landeskirche während dieser Zeit vor Eingriffen von außen bewahren und so „intakt“ halten können.

Entgegen einer gelegentlich auch in Rezensentenkreisen auftauchenden „Sprachregelung“, von der aus der Gebrauch der Bezeichnung „Bekenntnisfront“ für die Bekennende Kirche entrüstet zurückgewiesen wird, weil sie lediglich Gegnerbezeichnung sei, soll hier einmal darauf hingewiesen werden, daß der Begriff „Bekenntnisfront“ – wie diese Dokumentation an zahlreichen Stellen ausweist (vgl. etwa 119, 121, 133, 136, 142, 144, 226 u. ö.; auch Bischof Wurm verwendet den Begriff: 592) – durchaus auch selbstgewählte Eigenbezeichnung der Bekennenden Kirche war.

Das Gesamteditionsprogramm der württembergischen Landeskirche ist bisher einmalig. Es bleibt zu wünschen, daß von dieser Quellenedition, die in den vorausgehenden Bänden die Zeit seit 1932 dokumentiert, auch auf andere Landeskirchen, sofern sie noch im Besitz von ausreichendem Quellenmaterial sind, entsprechende Impulse ausgehen.

Leipzig

Kurt Meier

Willy de Craemer: *The Jamaa and the Church. A Bantu Catholic Movement in Zaïre* (= Oxford Studies in African Affairs). Oxford (Clarendon Press) 1977. 192 S., Ln., £ 8.00.

Das Wort *Jamaa* stammt aus dem Arabischen und bedeutet in dieser Sprache „Sammlung, Vereinigung“. Durch den Kulturkontakt mit der ostafrikanischen Küste drang es in das Suaheli ein, wo es weit über Ostafrika durch die Neubildung *ujamaa* bekannt geworden ist, womit die von der Regierung Tansanias verordneten und gebildeten Dorfgemeinschaften bezeichnet werden, die an landwirtschaftliche Produktionsgemeinschaften östlicher Länder erinnern. Da das Suaheli auch im östlichen Zaïre verbreitet ist, fand das Wort *Jamaa* auch dort Aufnahme. Dabei erfuhr es eine Bedeutungsverengung. Es ist zum *terminus technicus* geworden, könnte mit „Familie“ übersetzt werden und dient zur Benennung einer katholischen Erwekungs- und Heiligungsbewegung. Sie nahm ihren Ausgang in der Nähe von Kolwezi in der Provinz Shaba, dem früheren Katanga.¹

Die Bewegung wurde von sieben Ehepaaren 1953 gegründet. Es waren einfache Menschen, die sich von der Person und dem Wirken des Paters Placidus Tempels angezogen fühlten. Dieser, ein flämischer Franziskaner, ist in Europa durch sein in mehrere Sprachen übersetztes Buch „*Bantu Philosophie*“² bekannt geworden. Größere Bedeutung und weitere Verbreitung wurde der *Jamaa* zuteil, als ihr 1954 Baba (Vater) Gaston Mukendi beitrug.

Das Besondere ist, daß die *Jamaa* aus Ehepaaren besteht. Mann und Frau fühlen sich nicht nur ehelich verbunden, sondern sind von einem tiefen, mystischen Verständnis von christlicher Liebe erfüllt. In dieser Gemeinschaft werden geistliche Kinder erzeugt, die nicht physisch mit dem Ehepaar verwandt sind. Es sind vielmehr Erwachsene, die in diese Form besonderer Christlichkeit „geboren“ werden. Auf diese Weise sind sogar katholische Geistliche „Kinder“ solcher Ehepaare geworden.

¹ Kolwezi wurde in weiten Kreisen durch den Einfall der sog. Katanga-Gendarmen aus Angola im Frühjahr 1978 bekannt.

² Deutsche Ausgabe Heidelberg 1956.

Biblische Vorbilder sehen die Anhänger der Jamaa vor allem in Christus und Maria, ebenso in Johannes und Maria Magdalena. Diese werden in mystischem Sinne sogar als Vater und Tochter oder als Gatte und Gattin angesehen. Hier scheint mir der das afrikanische Denken und Handeln durchwaltende Gedanke der Einheit oder Ganzheit zum Vorschein zu kommen.

Die Jamaa hat sich stets als eine Bewegung innerhalb der katholischen Kirche verstanden. Sie hat sich, besonders in den politisch unruhigen Jahren nach der Selbständigwerdung der ehemaligen belgischen Kolonie über Katanga hinaus ausgebreitet und ihre Bedeutung für das religiöse und nicht minder für das sittliche Leben vieler Menschen gehabt. Ihre starke mystische Komponente ließ sie nicht immer konform mit den Lehren der offiziellen Kirche gehen. Während diese von 1960–63 ihr gegenüber eine günstige Haltung einnahm, kam es später zu scharfer Kritik, Konfrontation und Ablehnung durch die Kirche. Pater Tempels wurde sogar nach Rom gerufen, um sich dort zu verantworten. Eine eindeutige Stellungnahme kirchlicherseits zu der Jamaa, in der sich afrikanische und christliche Elemente treffen, ist aber nicht erfolgt.

Kirchengeschichtlich haben wir es also mit einer Erweckungsbewegung zu tun, wie sie auch aus anderen Teilen Afrikas, z. B. aus Ruanda bekannt sind. Das Besondere an ihr ist trotz lehrmäßiger Unkorrektheiten die bleibende Verwurzelung in der katholischen Kirche. Die Jamaa wurde nicht von ehrgeizigen Führern geleitet und vielleicht dadurch davor bewahrt, zu einer der vielen independenten geistlichen Gruppen Afrikas zu werden.³

Pinneberg

Ernst Dammann

Notizen

It may appear rash to jump to conclusions about *Lexicon des Mittelalters* (1. Lieferung, München/Zürich (Artemis) 1977, 112 S.) purely on the strength of the first fascicle (Aachen-Ägypten), but it can be claimed with some confidence that here are many of the signs of a valuable work in the making and one to which medievalists will soon become accustomed to have recourse. Since, according to the publisher's calculations, the whole enterprise (comprising five volumes, each of ten fascicles, and an index-volume) will be completed within about ten years, ecclesiastical historians will note that it will soon overhaul the more compendious *Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastiques*. *Lexicon* entries, apart from being shorter than those of *D.H.G.E.*, are of course not confined to ecclesiastical affairs – *Ackergeräte*, for example, here meriting more space than *Abaelard* – but the selection of concepts and persons seems generally to have been sensibly made and the bibliography to be up-to-date. Experts in particular fields will, naturally, note certain *lacunae* (e. g. no entry for Aegidius de Torres, and no reference s. v. *Adoptianismus* to M. Riu y Riu in *Anuario de Estudios Medievales*, 1, 1964, 77–96). However, with contributors of the calibre of Bautier, Bullough, Fleckenstein, Herde and Manselli involved, it is legitimate to entertain high hopes for the future and, instancing in the present case the particularly valuable collaborative entry s. v. *Adel*, to opine that the work has got off to a flying start.

Cambridge

Peter Linehan

³ Eine kurze Darstellung bringt der Aufsatz de Craemers „A Socialist's Encounter with the Jamaa“, *Journal of Religion in Africa* VIII, 1976, S. 153–74.